



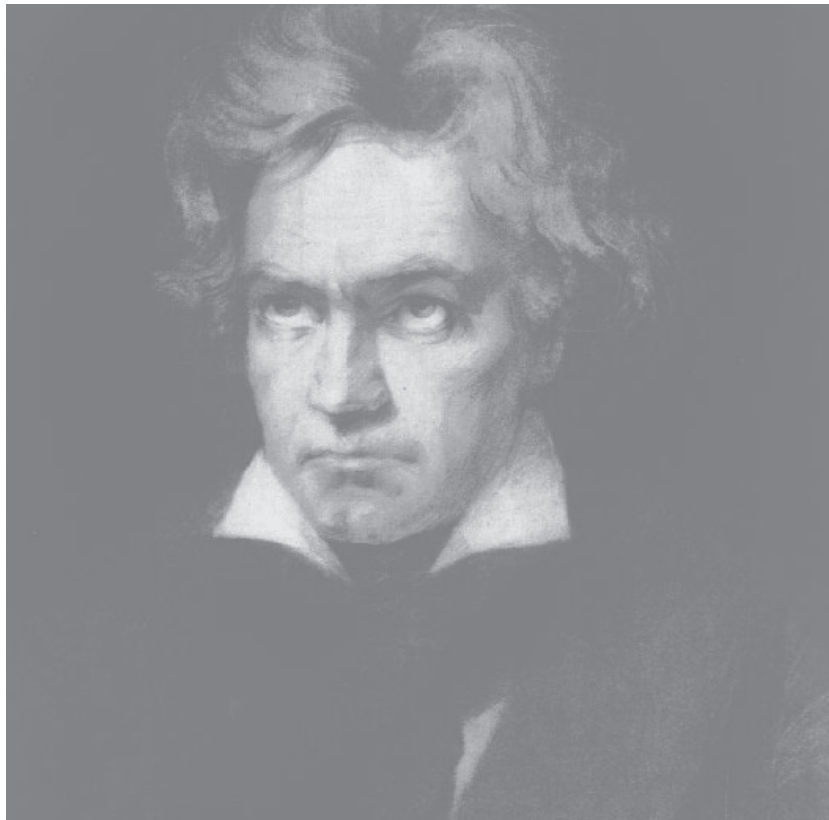
BR
KLASSIK

BEETHOVEN
SYMPHONY NO. 3

SHCHEDRIN BEETHOVENS HEILIGENSTÄDTER TESTAMENT

MARISS JANSONS

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks



LUDWIG VAN BEETHOVEN 1770–1827

Symphonie Nr. 3 Es-Dur / E-flat major op. 55 „Eroica”

47:43

- | | | |
|----|-------------------------------------|-------|
| 01 | I. Allegro con brio | 16:54 |
| 02 | II. Marcia funebre. Adagio assai | 12:40 |
| 03 | III. Scherzo. Allegro vivace – Trio | 5:43 |
| 04 | IV. Finale. Allegro molto | 12:10 |

RODION SHCHEDRIN *1932

„Beethovens Heiligenstädter Testament“ (2008) Symphonisches Fragment für Orchester

- | | | |
|----|--------------------|-------|
| 05 | Maestoso con grave | 12:09 |
|----|--------------------|-------|

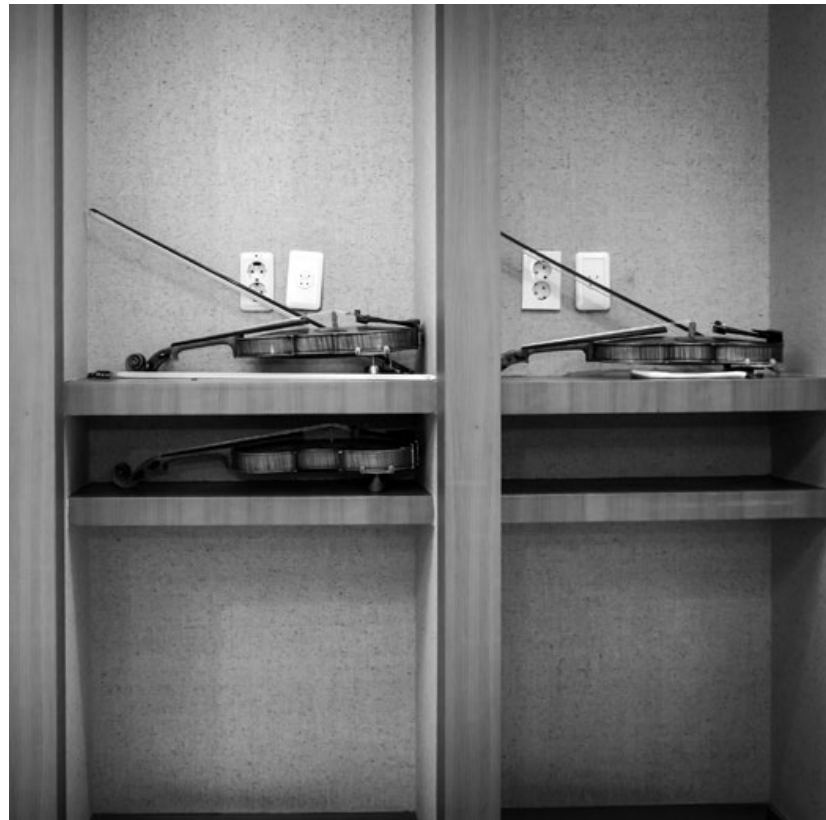
Total time: 60:00

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Mariss Jansons Dirigent / conductor

Die Symphonien Beethovens haben seit ihrer Entstehung alle nachfolgenden Komponistengenerationen zur Auseinandersetzung mit ihnen herausgefordert. Es war die Idee von Mariss Jansons, in den Münchner Konzerten den Beethoven-Symphonien Auftragswerke von Komponisten aus unserer Zeit gegenüberzustellen: Beiträge lieferten Johannes Maria Staud, Misato Mochizuki, Rodion Schtschedrin, Raminta Šerkšnytė, Giya Kancheli und Jörg Widmann. Ihre Werke sollten sich formell, ideell oder durch das verwendete Material auf Beethovens Symphonien beziehen. Dieser „künstlerische Dialog“ über die Jahrhunderte hinweg ist auch in der vorliegenden CD-Edition zu verfolgen.

Beethoven-Werkzyklen hat das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks seit seiner Gründung bereits mehrfach realisiert. Auf dem Tonträgermarkt ist das Symphonieorchester unter der Leitung von Mariss Jansons nun mit seinem ersten und einzigen kompletten Beethoven-Symphonien-Zyklus vertreten – eine Edition, die jetzt auch in Einzelaufnahmen vorliegt und in der internationalen Fachpresse vielfach Resonanz erhalten hat. So urteilte etwa das britische Musikmagazin *Gramophone*: „Das Herzstück des Erfolgs von Jansons' Zyklus liegt in seinem lupenreinen Zugriff auf den Rhythmus. [...] Jansons' bayerisches Orchester gehört in die gleiche Liga wie das BBC Symphony Orchestra in der Toscanini-Ära oder die Berliner Philharmoniker zu Zeiten von Karajans berühmtem 1961/62er Beethoven-Zyklus.“



A handwritten signature in black ink, reading 'Ludwig van Beethoven' in a cursive script.

„GESCHRIEBEN AUF BONAPARTE“ ZU BEETHOVENS DRITTER SYMPHONIE

Bei kaum einer anderen Symphonie von Ludwig van Beethoven (1770–1827) ranken sich so viele Gerüchte und Anekdoten um die Entstehungsgeschichte wie bei seiner Dritten Symphonie. Namen, die in diesem Verwirrspiel auftauchen, waren der französische General Graf Bernadotte, Lord Nelson, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Napoleon-Bezwinger Sir Ralph Abercrombie – und Bonaparte selbst. Erste Skizzen waren im Herbst 1802 entstanden, zu einer Zeit, in der Beethoven sich mit der Einsicht auseinandersetzen musste, dass er taub werden würde. Trotz der scheinbar ausweglosen Situation, wie er sie am Rand zum Selbstmord in dem erschütternden Dokument seines „Heiligenstädter Testaments“ schilderte, schrieb er 1802/03 seine Dritte Symphonie, die *Eroica*. Tatsächlich hatte Beethoven bei der Komposition den Korsen im Sinn, dabei schwankte er über die Jahre zwischen Begeisterung für dessen Ideale und schroffer Ablehnung: Nachdem er von der Kaiserproklamation Napoleons hörte, so wurde berichtet, habe Beethoven

wutentbrannt das Titelblatt zerrissen und ausgerufen: „Ist der auch nichts anders, wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize frönen; er wird sich nun höher, wie alle Andern stellen, ein Tyrann werden!“ Kein Riss, aber sehr wohl gut erkennbare Radier-Spuren weist das Titelblatt der *Eroica* auf, allerdings kommen auch andere Erklärungen dafür in Betracht, denn Beethoven musste taktieren. Einerseits war ihm bewusst, dass eine Napoleon-Symphonie in der Musikwelt Furore machen würde, andererseits brauchte er die 400 Gulden, die ihm Fürst Lobkowitz für ein halbjähriges Exklusivrecht auf das Werk geboten hatte – ein Umstand, der eine Bonaparte-Widmung eher fraglich erscheinen ließ. In Lobkowitz’ Stadtpalais fand denn auch am 9. Juni 1804 eine Uraufführung im privaten Rahmen statt, öffentlich präsentiert wurde die *Eroica* erstmals am 7. April 1805 im Theater an der Wien unter der Leitung des Komponisten. In ihrer Druckfassung vom Oktober 1806 trug sie schließlich den Titel „Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand’uomo“ – „Heroische Symphonie, komponiert, um die Erinnerung an einen großen Mann zu feiern“. Wer mag der „grand’uomo“ gewesen sein – auch diese Frage ist nur ansatzweise zu beantworten. Möglich erschien, dass der Titel an den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, einen Musikerfreund Beethovens, erinnern soll, der in jenem Oktober 1806 im Kampf gegen Napoleons Truppen gefallen war. Aller heroischer Bezüge und der vermeintlichen Bonaparte-Widmung zum Trotz gestaltet Beethoven vielfach tänzerische Momente, so steht der Kopf-

satz im Dreivierteltakt und lässt thematische Anklänge an Mozarts leichtfüßiges Singspiel *Bastien und Bastienne* erkennen. Als zweiter Satz erklingt ein Trauermarsch (*Marcia funebre*), dem an Stelle des *Menuetts* ein damals neuartiges *Scherzo* folgt. Hier wechseln sich pochende Stakkatos mit den beschwingten Klängen eines Waldhorn-*Trios* ab. Im *Finale* greift Beethoven thematisches Material aus seiner Ballettmusik *Die Geschöpfe des Prometheus* auf und formt daraus einen groß angelegten Variationensatz.

RODION SCHTSCHEDRINS „BEETHOVENS HEILIGENSTÄDTER TESTAMENT“ EIN SYMPHONISCHES FRAGMENT

„Was Beethovens Testament angeht – mich hat dieses dramatische Erlebnis in seinem Leben immer interessiert. Und als Maestro Jansons und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks bei mir ein neues Werk bestellt haben, habe ich mich entschieden, dieses berühmte historische Dokument als Grundlage zu nehmen“, berichtete Rodion Schtschedrin (*1932) einmal über die Entstehung des Auftragswerks als Reflexion auf Beethovens *Eroica*-Symphonie. Uraufgeführt wurde Schtschedrins Komposition am 18. Dezember 2008 in der Münchner Philharmonie im Gasteig. Das *Heiligenstädter Testament* bietet erschütternde Einblicke in Beethovens Seelenleben zu einem

Zeitpunkt, an dem ihm zunehmend bewusst wurde, dass ihn keiner vor seiner voranschreitenden Taubheit bewahren konnte – für Beethoven eine erschütternde Erkenntnis, die ihn an den Rand des Selbstmords trieb. „Und dann fand er doch die Kraft zum Leben und begann, an seiner Dritten Symphonie zu arbeiten“, so Schtschedrin, der sich für sein „symphonisches Fragment“ an der Orchesterbesetzung der *Eroica* orientierte, aber augenzwinkernd bekannte, dass er sich dann doch noch zusätzlich drei Posaunen und Piccoloflöte aus der Fünften „ausgeliehen“ habe. Schtschedrins Werk spiegelt die tiefe emotionale Zerrissenheit wider, welche die literarische Vorlage vorgibt, er arbeitet mit klanglichen Ausbrüchen, mit der Ausweglosigkeit trockener, isolierter Forte-Schläge, aber ebenso mit zarten Flächen und zitathaften Melodiefloskeln. „Durch Finsternis zum Licht“, so beschrieb Schtschedrin die Dramaturgie seiner Komposition, die gegen Ende in eine fast unwirklich schöne klangliche Licht-Vision mündet. Ganz wie es Beethoven verzweifelt im *Heiligenstädter Testament* formulierte: „Lass einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen.“

Alexander Heinzel

RODION SCHTSCHEDRIN *1932

Sein bis heute populärstes Werk ist die *Carmen-Suite* von 1967. Der Erfolg dieses Neuarrangements nach Bizets gleichnamiger Oper überblendet jedoch die wahren Qualitäten des hochoriginellen Komponisten Rodion Schtschedrin, dem es gelang, einen allgemein verständlichen, jedoch avantgardistische Techniken durchaus einbeziehenden Personalstil zu entwickeln. 1932 in Moskau geboren, studierte Schtschedrin am Moskauer Konservatorium Komposition bei Yuri Schaporin und Klavier bei Jakow Flier. 1964 übernahm er hier selbst eine Professur für Komposition, 1973 wurde er Präsident des russischen Komponistenverbands. Das Œuvre des äußerst produktiven Komponisten umfasst sämtliche WerkGattungen von Kammermusik über symphonische Werke und Vokalmusik bis hin zu Oper, Ballett- und Filmmusik. 2007 wurde Schtschedrin mit dem russischen „Orden für Verdienste um das Vaterland 2. Klasse“ ausgezeichnet. Der Komponist, der heute Wohnsitze in München und Moskau hat, war mit der langjährigen, im Mai 2015 verstorbenen Primaballerina des Bolschoi-Theaters, Maya Plisetskaya, verheiratet.



MARISS JANSONS

Mariss Jansons wurde 1943 in Riga als Sohn des Dirigenten Arvīds Jansons geboren. Er studierte am Leningrader Konservatorium die Fächer Violine, Klavier und Dirigieren und vervollständigte seine Ausbildung als Schüler von Hans Swarowsky in Wien und Herbert von Karajan in Salzburg. 1971 wurde er Preisträger beim Karajan-Wettbewerb in Berlin und begann seine enge Zusammenarbeit mit den heutigen St. Petersburger Philharmonikern, zunächst als Assistent von Jewgenij Mrawinskij, später als ständiger Dirigent. Von 1979 bis 2000 stand Mariss Jansons dem Philharmonischen Orchester Oslo als Musikdirektor vor: Unter seiner Ägide erwarb sich das Orchester internationales Renommee und gastierte in den bedeutendsten Konzerthäusern der Welt. Von 1997 bis 2004 leitete er das Pittsburgh Symphony Orchestra, zur Spielzeit 2003/2004 wurde er Chefdirigent von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, wo er seinen Vertrag bis 2021 verlängern wird. Mit der Saison 2004/2005 begann zudem seine Amtszeit beim Koninklijk Concertgebouw-orkest Amsterdam, welche er 2015 beendete. Als Gastdirigent arbeitet Mariss Jansons u.a. mit den Berliner und Wiener Philharmonikern, deren Neujahrskonzert er im Jahr 2016 zum dritten Mal leiten wird. Außerdem dirigierte er die führenden Orchester in den USA und Europa. Seine Diskographie umfasst viele preisgekrönte Aufnahmen, darunter die mit dem

Grammy ausgezeichnete 13. Symphonie von Schostakowitsch. Mariss Jansons ist Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Royal Academy of Music in London. Die Berliner Philharmoniker würdigten ihn mit der Hans-von-Bülow-Medaille, die Stadt Wien überreichte ihm das Goldene Ehrenzeichen, der Staat Österreich das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, und 2010 wurde ihm der Bayerische Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen. 2007 und 2008 erhielt er den ECHO Klassik. Für sein dirigistisches Lebenswerk wurde ihm im Juni 2013 der renommierte Ernst von Siemens Musikpreis verliehen. Am 4. Oktober 2013 überreichte ihm Bundespräsident Joachim Gauck in Berlin das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Das Ministerium für Kultur der Französischen Republik ernannte Mariss Jansons 2015 zum „Commandeur des Arts et des Lettres“.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

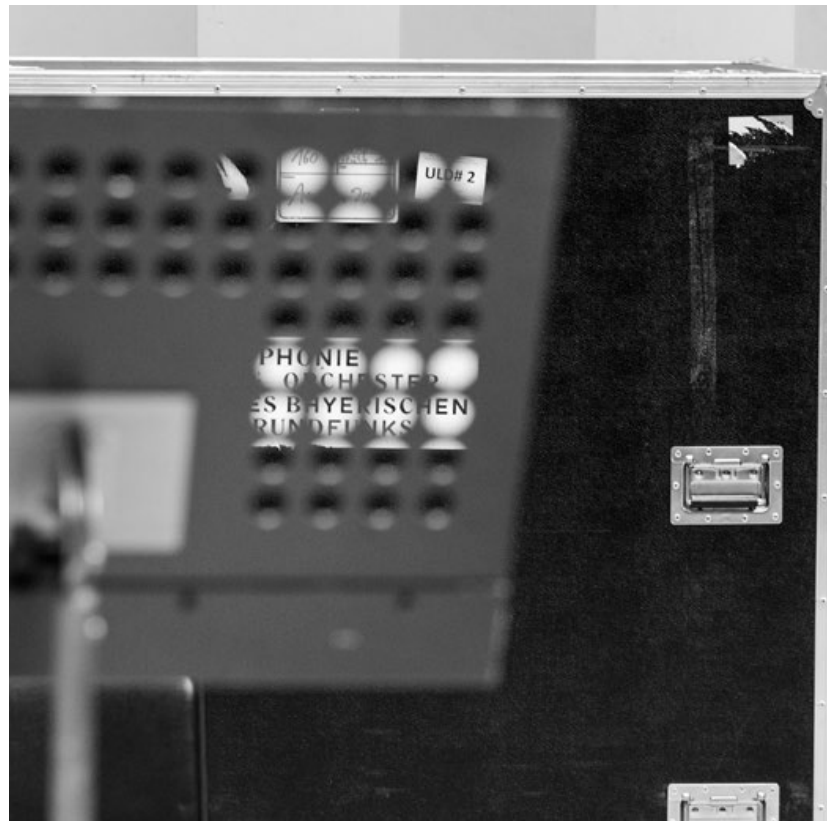
Schon bald nach seiner Gründung 1949 entwickelte sich das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu einem international renommierten Orchester. Besonders die Pflege der Neuen Musik hat eine lange Tradition, so gehören die Auftritte im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten „musica viva“ von Beginn an zu den zentralen Aufgaben des

Orchesters. Auf ausgedehnten Konzertreisen durch nahezu alle europäischen Länder, nach Asien sowie nach Nord- und Südamerika beweist das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks immer wieder seine Position in der ersten Reihe der internationalen Spitzenorchester. Die Geschichte des Symphonieorchesters verbindet sich auf das Engste mit den Namen der bisherigen Chefdirigenten: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992) und Lorin Maazel (1993–2002). 2003 trat Mariss Jansons sein Amt als Chefdirigent an. Mit zahlreichen CD-Veröffentlichungen, u.a. einer Reihe von Live-Mitschnitten der Münchner Konzerte, führt Mariss Jansons die umfangreiche Diskographie des Orchesters fort. Ihre Einspielung der 13. Symphonie von Schostakowitsch wurde im Februar 2006 mit dem Grammy (Kategorie „Beste Orchesterdarbietung“) ausgezeichnet. Im Dezember 2008 wurde das Symphonieorchester bei einer Kritiker-Umfrage der britischen Musikzeitschrift *Gramophone* zu den zehn besten Orchestern der Welt gezählt. 2010 erhielten Mariss Jansons und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks einen ECHO Klassik in der Kategorie „Orchester/Ensemble des Jahres“ für die Einspielung von Bruckners 7. Symphonie bei BR-KLASSIK. Der auch auf CD erschienene Zyklus aller Beethoven-Symphonien, den das Symphonieorchester unter der Leitung von Mariss Jansons im Herbst 2012 in Tokio gespielt hat, wurde vom *Music Pen Club Japan*, der Vereinigung japanischer Musikjournalisten, zu den besten Konzerten ausländischer Künstler in Japan im Jahr 2012 gewählt.



Ever since they were written, Beethoven's symphonies have posed a challenge to all subsequent generations of composers – and it was this that prompted Mariss Jansons, in the Munich concerts, to juxtapose them with works commissioned by living composers. Contributions came from Johannes Maria Staud, Misato Mochizuki, Rodion Shchedrin, Raminta Šerkšnytė, Giya Kancheli and Jörg Widmann, the requirement being that the composers' works should reflect Beethoven's symphonies in terms of their form, concept or the material used. This "artistic dialogue" across the centuries can also be followed in the present CD edition.

From their foundation onwards, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks performed Beethoven cycles on several occasions, but this is the first time that the orchestra's first and only complete Beethoven symphony cycle under the baton of Mariss Jansons has been made commercially available as a recording. Now also available in single recordings, the edition has received much acclaim from the international trade press. The British music magazine *Gramophone*, for instance, wrote: "At the heart of the cycle's success is Jansons's flawless command of rhythm. [...] Jansons's Bavarian orchestra is in a similar league to the pre-war BBC SO under Toscanini, or the Berlin Philharmonic at the time of Karajan's celebrated 1961-62 cycle."



A handwritten signature in black ink, reading "Ludwig van Beethoven". The script is fluid and cursive, with the first name "Ludwig" written in a more formal, slightly larger hand than the last name "Beethoven".

"WRITTEN FOR BONAPARTE"

BEETHOVEN'S THIRD SYMPHONY

Hardly any other symphony by Ludwig van Beethoven (1770-1827) has had more rumours and anecdotes about its origin than the Third Symphony. Names appearing in this confusion have included Count Bernadotte, Lord Nelson, Prince Louis Ferdinand, Sir Ralph Abercromby, vanquisher of Napoleon – and Bonaparte himself. Beethoven made initial sketches for the symphony in the autumn of 1802, at a time when he was gradually realising that his deafness would be permanent. In 1802/1803, despite this apparently hopeless situation (described in the composer's harrowing "Heiligenstadt Testament" which he wrote on the brink of suicide), Beethoven produced his Third Symphony, the *Eroica*. During its composition he did indeed have the "great Corsican" in mind, but wavered over the years between enthusiasm for his ideals and gruff rejection of the man. On hearing that Napoleon had proclaimed himself emperor, Beethoven apparently tore up the cover sheet in a rage and exclaimed: "So he is no more than a common mortal! Now, too, he

will tread under foot all the rights of Man, indulge only his ambition; now he will think himself superior to all men, become a tyrant!" The title page of the *Eroica* bears no visible tear marks, but there are easily recognizable traces of deletion. There may have been a different explanation for this, however – because at the time, Beethoven had had to make a tactical decision. On the one hand, he was aware that a Napoleon symphony would cause a sensation in the music world, but on the other, he needed the 400 florins that Prince Lobkowitz had offered him for six months of exclusive rights to the work – and that circumstance would have made a Bonaparte dedication seem rather misplaced. On June 9, 1804 the *Eroica* was first performed privately in Lobkowitz's city residence, and was only played in public for the first time on April 7, 1805 in the Theater an der Wien, conducted by the composer. In the printed version of October 1806, the symphony finally bore the title "Sinfonia Eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand'uomo" – "Heroic Symphony, composed to celebrate the memory of a great man." Who could that "grand'uomo" have been? This question is also hard to answer, but the title could have referred to Prince Louis Ferdinand of Prussia, a musician friend of Beethoven's, who was killed while fighting Napoleonic troops in October 1806. Moreover, despite all the heroic allusions and the apparent Bonaparte dedication, Beethoven also includes numerous dance-like passages in his symphony.

The first movement, in 3/4 time, contains echoes of Mozart's light-hearted

singspiel *Bastien und Bastienne*. The second movement is a funeral march (Marcia funebre), and is followed by a Scherzo movement (new at the time) in place of the minuet. Here, throbbing staccatos alternate with the lilting sounds of a trio of natural horns. In the finale, Beethoven takes thematic material from his ballet *The Creatures of Prometheus*, moulding it into a large-scale set of variations.

RODION SHCHEDRIN'S "BEETHOVEN'S HEILIGENSTADT TESTAMENT" A SYMPHONIC FRAGMENT

Rodion Shchedrin, born in 1932, described the origin of the work commissioned from him as a reflection on Beethoven's *Eroica* Symphony as follows: "As far as Beethoven's testament is concerned, that dramatic experience in his life has always interested me. And when Maestro Jansons and the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks commissioned me to write a new work, I decided to take that famous historical document as its basis." Shchedrin's composition premiered on December 18, 2008 in Munich's Philharmonie im Gasteig. The "Heiligenstadt Testament" is a shocking insight into Beethoven's mental state at a time when he was increasingly aware that no one could save him from his advancing deafness – and this harrowing realisation drove the composer to

the brink of suicide. Shchedrin continues: "He then discovered the strength to live after all, and began work on his Third Symphony." Even though Shchedrin based his "symphonic fragment" on the orchestration of the *Eroica*, he adds with a wink that he also eventually decided to "borrow" three additional trombones and a piccolo from the Fifth Symphony. With its sonic outbursts, dry, isolated *forte* beats that emphasise the composer's hopelessness, delicate textures, and memorable melodic phrases, Shchedrin's work reflects the deep emotional turmoil underlying Beethoven's testament. "Through darkness to light" is how Shchedrin describes the intense drama of his composition which, towards the end, opens out into an eerily beautiful vision of light in sound. As the deeply distraught Beethoven wrote in his Heiligenstadt Testament: "Grant me at least but one day of pure joy."

Alexander Heinzel
Translation: David Ingram

RODION SHCHEDRIN *1932

His most popular work to date is the *Carmen Suite* of 1967. However, the success of this new arrangement based on Bizet's opera obscures the true qualities of the highly original composer Rodion Shchedrin: he has succeeded in developing a personal style that is generally intelligible while including several avant-garde techniques. Born in Moscow in 1932, Shchedrin studied composition at the Moscow Conservatory with Yuri Shaporin and piano with Yakov Flier. In 1964 he himself became a Professor of Composition there, and in 1973 became President of the Russian Composers' Association. The oeuvre of this exceptionally prolific composer covers all genres, from chamber music, vocal music and symphonic works to opera, ballet and film music. In 2007 Shchedrin was awarded the Russian "Order of Merit for Services to the Fatherland 2nd Class". The composer, who today lives in Munich and Moscow, is married to Maya Plisetskaya, longstanding prima ballerina of the Bolshoi Theatre.

MARISS JANSONS

Mariss Jansons, son of conductor Arvīds Jansons, was born in Riga in 1943. He studied violin, piano, and conducting at the Leningrad Conservatory, completing his education as a student of Hans Swarowsky in Vienna and of Herbert von Karajan in Salzburg. In 1971 he became a laureate of the Karajan Competition in Berlin and began his close partnership with the St. Petersburg Philharmonic, first as an assistant to Yevgeny Mravinsky and then as a permanent conductor. From 1979 to 2000 Jansons served as Music Director of the Oslo Philharmonic Orchestra. Under his tenure, the orchestra earned international acclaim and undertook tours to leading concert halls around the world. Between 1997 and 2004 he was Principal Conductor of the Pittsburgh Symphony Orchestra, and in the 2003-2004 season he took over leadership of the Bavarian Radio Symphony Orchestra, where he is extending his contract until 2021; he began his tenure as head of the Royal Concertgebouw Orchestra in the 2004-2005 season, and ended it in 2015. Jansons is guest conductor of the Berlin and Vienna Philharmonic Orchestras (in Vienna in 2016 he will be conducting the New Year's concerts for a third time); he has additionally conducted the leading orchestras in the U.S. and Europe. His discography comprises many prizewinning recordings, including a Grammy for his account of Shostakovich's 13th Symphony.

Mariss Jansons is an honorary member of the Society of Friends of Music in Vienna and of the Royal Academy of Music in London; the Berlin Philharmonic has honored him with the Hans-von-Bülow Medal, the City of Vienna with the Golden Medal of Honor, and the State of Austria with the Honorary Cross for Science and Arts. In 2006 Cannes MIDEM named him Artist of the Year, and he received the ECHO Klassik Award in 2007 and 2008. In June 2013, for his life's work as a conductor, he was awarded the prestigious Ernst von Siemens Music Prize, and on 4 October 2013, he was awarded the Federal Cross of Merit 1st Class by German Federal President Joachim Gauck in Berlin. In France in 2015, the Ministry of Culture named Mariss Jansons „Commandeur des Arts et des Lettres“.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Not long after it was established in 1949, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Bavarian Radio Symphony Orchestra) developed into an internationally renowned orchestra. The performance of new music enjoys an especially long tradition, and right from the beginning, appearances in the “musica viva” series, created by composer Karl Amadeus Hartmann in 1945, have ranked among the orchestra's core activities. On extensive concert tours

to virtually every country in Europe, to Asia as well as to North and South America, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks continually confirms its position in the first rank of top international orchestras. The history of the Symphonieorchester is closely linked with the names of its previous Chief Conductors: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992) and Lorin Maazel (1993–2002). In 2003, Mariss Jansons assumed his post as new Chief Conductor. With a number of CD releases, among others a series of live recordings of concerts in Munich, Mariss Jansons continues the orchestra's extensive discography. Maestro Jansons, the Chor and Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks were honored for their recording of the 13th Symphony by Shostakovich when they were awarded a Grammy in February of 2006 in the “Best Orchestral Performance” category. In December, 2008, a survey conducted by the British music magazine *Gramophone* listed the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks among the ten best orchestras in the world. In 2010, Mariss Jansons and the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks received an ECHO Klassik Award in the category “Orchestra/Ensemble of the Year” for their recording of Bruckner's 7th Symphony on BR-KLASSIK. The complete Beethoven symphonies, performed by the Symphonieorchester under Mariss Jansons in Tokyo in the autumn of 2012, were voted by the *Music Pen Club Japan* – the organisation of Japanese music journalists – as the best concerts by foreign artists in Japan in 2012.

Tonmeister / Recording Producer: Wilhelm Meister
Toningenieur / Balance Engineer: Ulrike Schwarz (Beethoven), Klemens Kamp (Shchedrin)
Tontechnik / Sound Engineer: Mechthild Homburg, Elisabeth Panzer, Bernadette Rüb

Live-Aufnahmen / Live Recordings:
Beethoven: Symphony No. 3: Munich, Herkulessaal, 18./19.10.2012
Shchedrin: Munich, Philharmonie im Gasteig 18./19.12.2008

Verlag / Publisher Shchedrin: Schott Music GmbH & Co. KG Mainz

Fotos / Photography: Mariss Jansons (Cover) sowie S. 5 & 17 © Peter Meisel; Mariss Jansons (S. 28)
© Koichi Miura; Rodion Shchedrin (S. 11) © Jonathan Irons; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (S. 15) © BR/Matthias Schrader
Design / Artwork: [ec:ko] communications

Editorial: Thomas Becker / Andrea Lauber. Label-Management: Stefan Piendl, Arion Arts GmbH, Dreieich
Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH. © 2013 + © 2015 BRmedia Service GmbH

EBENFALLS ERHÄLTlich ALSO AVAILABLE

BEETHOVEN THE SYMPHONIES

Staud: „Manai“ · Mochizuki: „Nirai“
Shchedrin: „Beethovens Heiligenstädter Testament“
Šerkšnytė: „Fires“ · Kancheli: „Dixi“
Widmann: „Con brio“
WORLD PREMIER RECORDINGS



BEETHOVEN
THE SYMPHONIES 6 CD BOX
CHOR & SYMPHONIEORCHESTER
DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS
MARISS JANSONS



900138



900135



900136



900137



900139

BR
KLASSIK



900134